

**Fritz Hintermüller, der von 1978 bis 2012 Pfarrer in St. Magdalena war und jetzt als Kurat in der neuen Pfarre Urfahr tätig ist, vollendet im Juli sein 80. Lebensjahr. Mit ihm führte aus diesem Anlass Johann Waser folgendes Gespräch.**



*Du bist seit 1968 Priester. Welche Triebfeder gab und gibt es, diese Berufung bereits mehr als 50 Jahre intensiv zu leben?*

Zunächst einmal die Prägung durch meine Herkunftsfamilie und den Heimatpfarrer. Vor allem aber, dass ich es als sehr wertvoll erlebe, den Glauben zu verkünden und weiterzugeben als Frohbotschaft. Auf dem Primizbild stand folgender Satz aus dem ersten Johannesbrief: „*Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit*“. Dieser Leitspruch gilt für mich immer noch.

*Gab es Situationen, in denen du deine Berufung in Frage gestellt hast?*

Eigentlich nie ernsthaft. Die Liebe zur Botschaft und zu den Menschen in den Pfarren, in denen ich tätig war, hat mich getragen, denn man bekommt sehr viel zurück, wenn man für die Menschen da ist. Auch die gute Gemeinschaft, die ich in den Pfarrhöfen erlebt habe, war für mich wichtig.

*Du hast viele Veränderungen in der Kirche und in der Gesellschaft erlebt. Wie siehst du diese Umbrüche?*

Ich bin in einen großen Aufbruch hineingewachsen, nämlich mit dem Konzil. Ich erlebte den Schritt zur Volkskirche, auch wenn sie noch stark von Traditionen geprägt war. Später gab es eine gewisse Rückwendung und den Weg zur Gemeindekirche: Vieles, was früher in Familien und kleinen Gemeinschaften an Weitergabe des Glaubens erfolgt ist, wurde nun Aufgabe der Pfarrgemeinden. Aber nicht alles ist von oben machbar. Den aktuell in der Diözese Linz eingeschlagenen Prozess „Kirche weit denken“ kann ich mittragen. Seelsorgeteams sind ganz wichtig und ich hoffe sehr, dass sie gut akzeptiert werden. Aber bei allem „Weit-Denken“ muss Seelsorge nah an den Menschen bleiben und da macht es mir schon Sorgen, dass die Pfarrgemeinden so wenige Hauptamtliche zur Verfügung haben.

*Du warst 34 Jahre Pfarrer in St. Magdalena. Was war dir besonders wichtig und was erfüllt dich mit Freude, wenn du an diese Zeit denkst?*

Mir war immer wichtig, die Pfarre als Ganzes zu sehen und den Ausgleich zu suchen. Man kann nicht allen alle Wünsche erfüllen, und da gilt es, im Konfliktfall von den Wurzeln des Glaubens her zu entscheiden. Mit Freude sehe ich, dass beispielsweise die Erweiterung des Pfarrheimes und die Unterstützung für Projekte in Kolumbien gleichzeitig finanziert werden konnten und beide Initiativen bis heute sehr positiv weiterwirken. Auch ist es immer wieder gelungen, Leute für ehrenamtliche Mitarbeit, sowohl handwerklich wie geistig, zu motivieren.

*Welche aktuellen Entwicklungen bereiten dir am meisten Sorge?*

Sehr schmerzlich empfinde ich die hohe Zahl der Kirchenaustritte und das „Verdunsten des Glaubens“, wie ich es nenne. Ein immer größerer Teil, gerade auch der Jugend, nimmt nicht mehr oder kaum noch am Gemeindeleben teil. Gerade für junge Menschen ist es wichtig zu erleben, welchen Wert der christliche Glaube hat.

*Was wünschst du der Kirche?*

Die Kirche selbst soll dem Beispiel der Apostelgeschichte folgen, geeignete Frauen und Männer für die notwendigen Ämter weihen und nicht darauf schauen, ob sie weiblich oder männlich, verheiratet oder unverheiratet sind. Sie muss die Osterbotschaft vom Auferstandenen hochhalten. Diese Botschaft ist lebenswichtig, denn wir brauchen Hoffnung und Zuversicht.

*Herzlichen Dank und alles Gute für deine kommenden Jahre!*